

Gottesdienst 16.08.2026 in der Offenbarungskirche
Sommerpredigtreihe Gottesbegegnungen
Prädikantin Carolin Lochner
Urlaub für die Seele – Gott als Sehnsuchtsort im Leben

Einführung

Der Gottesdienst war eine Suche nach Orten und Arten des „Urlaubs für die Seele“ – mit Gedankenimpulsen, biblischen Texten und Liedern, welche im Gottesdienst an unterschiedlichen Stellen ihren Platz gefunden haben.

Urlaub für die Seele: Mit anderen Christen Gott feiern

Urlaub für die Seele könnte sein, wenn wir gemeinsam Gott feiern, z.B. heute hier in der Offenbarungskirche, wenn wir Gott loben, Gemeinschaft erleben in seinem Namen, uns unter den Segen Gottes stellen.

Daraus kann Vertrauen und Glaube entstehen, der uns auch im Alltag trägt.

Urlaub für die Seele kann dann auch sein, wenn wir einander aufrichtig begegnen, ehrlich auf uns und andere schauen, uns gegenseitig verzeihen und uns die Hände reichen, um miteinander weiterzugehen, den Kontakt zueinander nicht verlieren.

Lasst uns diesem Feiern Ausdruck verleihen, in dem wir singen: Glauben ist gemeinsam feiern.

Lied 081 Glauben ist gemeinsam feiern

Urlaub für die Seele: Ganz nah dran an meinen tiefen Sehnsüchten

Urlaub für die Seele kann eine Zeit sein, um auf das zu schauen, was uns wichtig ist im Leben. Wofür es sich lohnt zu kämpfen und es vielleicht auch immer mal wieder in Erinnerung zu rufen.

Welche Sehnsüchte speisen meine Motivation? Welche Sehnsüchte brauchen vielleicht auch Mut oder einen ersten Schritt? Ob große oder kleine Themen: Es ist das, was uns ausmacht als Menschen. Unsere Sehnsüchte machen uns auch verletzlich und sind oft unerreichbar, unerfüllbar, und doch treiben sie uns an. Und manche werden vielleicht auch nicht von Menschen erfüllt – können vielleicht auch gar nicht von Menschen erfüllt werden. Ein Lied verleiht dieser Sehnsucht Ausdruck: Es ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du, Gott, sie gibst. So der Liedtext. Was auch immer Ihre Sehnsüchte sein mögen, nehmen Sie sie mit in das nächste Lied und legen Sie sie Gott hin.

Lied 074 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Urlaub für die Seele: Meine Kleingläubigkeit verwandeln lassen

Oh, ihr Kleingläubigen!, ruft Jesus den Jüngern an ein paar Stellen der Evangelien zu: Zum Beispiel einmal bei der Sturmstillung, als alle in Panik sind und Jesus selig schläft auf dem Schiff, das doch erheblich ins Schwanken gerät bei dem Sturm. Für einen Moment – gefühlt wahrscheinlich eine Ewigkeit – haben die Jünger den Glauben – verständlicherweise – verloren, fühlen sich hilflos ausgeliefert, weil Jesus scheinbar nicht für sie da ist. Und doch hat er alles im Griff. Oft sehen wir es nicht, ist unser Blick begrenzt – und Gott hat ganz andere Pläne. Paulus drückt das so aus: Noch sehe ich stückweise, ich kann noch gar nicht alles erkennen. Erst bei Gott sehen wir das Ganze. Und deshalb ist gerade Vertrauen angesagt. Vielleicht auch einmal ein Perspektivwechsel: Wie schaut Gott auf diese Situation? Wie könnte man vielleicht auch ganz anders darauf schauen? Oft sind wir doch begrenzt. Legen wir unsere Grenzen Gott hin.

Lied 083 Meine engen Grenzen

Urlaub für die Seele: Auftanken an der Quelle bei Gott

Urlaub für die Seele hat für mich auch etwas mit Auftanken zu tun, zur Quelle kommen, es mir gut gehen lassen. Wie Maria in der Erzählung von Maria und Marta, die ihr Tun – sehr zum Unverständnis von Marta, es gibt ja noch so viel zu tun, unterbricht und sich zu Jesus setzt und die gemeinsame Zeit genießt. Ein Psalm drückt in besonderem Maße dieses sich-von-Gott-erfüllen-lassen aus, der uns allen vertraut ist: Lasst uns gemeinsam den Psalm 23 sprechen.

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des HERRN immerdar.

Alles hat seine Zeit

Ob wir gemeinsam feiern oder über unsere Sehnsüchte nachdenken, ob wir auf unsere eigene Begrenztheit schauen oder einfach mal auftanken bei Gott, alles hat seine Zeit. Ich lese aus Prediger 3, 1-8

Prediger 3: Alles hat seine Zeit

¹Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: ²Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; ³töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; ⁴weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; ⁵Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; ⁶suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; ⁷zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; ⁸lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Lied 023 Meine Zeit steht in deinen Händen

Gott begegnen im Tempel – Gottesdienst als Urlaub für die Seele?

Der Pharisäer und der Zöllner

⁹Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: ¹⁰Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. ¹¹Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die

andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. ¹²Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

¹³Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

¹⁴Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Gott begegnen im Alltag – Gott als Sehnsuchtsort im Leben

Im Evangelium haben wir von Menschen gehört, die alle in den Tempel gegangen sind – jeder, auf seine Art, könnte man sagen. Und es blieb nicht aus, dass es den Blick nach rechts und links gab. Wie verhält sich meine Nachbarin? Wie verhalte ich mich? Das Vergleichen gehört – ich möchte sagen, leider – zu uns Menschen dazu. Es kann uns auch anspornen, gar keine Frage. Ich denke dabei zum Beispiel an die Leichtathletik-Europameisterschaften, welche heute zu Ende gehen. Da steht das Messen an anderen auf der Tagesordnung. Die Sportler:innen wollen zumindest eine ihnen bestmögliche Leistung zeigen, angespornt durch Leistungen anderer.

Aber das Vergleichen kann auch schädlich sein – im Leistungssport, aber auch im alltäglichen Leben – und ganz besonders, wenn es darum geht, das Leben einzuordnen bzw. die Frömmigkeit unter Beweis zu stellen und dem Versuch, Gott von der Frömmigkeit zu überzeugen.

Man könnte bestimmt auch das Wort prahlen an dieser Stelle hernehmen. Genau so geschieht es auch in unserem Evangelium, dem Pharisäer in den Mund gelegt:

„Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. ¹²Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.“

Dieser Mensch stellt sich nicht nur über die anderen – „Ich bin besser als die!“, sondern weiß auch noch ganz genau, was zu tun ist, um Glauben auszudrücken. Was er im Herzen fühlt und denkt, welche Gottesbeziehung und welche Lebensgewissheiten er hat, das schiebt er weg. Er zeigt es äußerlich – das muss reichen, so meint er. Er erfüllt seine Pflichten.

Doch Jesus stellt in dem Gleichnis den anderen Menschen daneben, der nicht auf die anderen schaut, sondern sich ganz auf Gott und seine Beziehung zu Gott konzentriert und die Worte formuliert: Gott, sei mir Sünder gnädig. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Mit diesem Menschen müssen wir uns fragen: Wann sind wir so ehrlich vor Gott? Wann bekennen wir, dass mal wieder nicht alles so super lief zwischen mir und anderen, zwischen mir und der Natur, zwischen mir und Gott?

Und wann bin ich mir so bewusst wie dieser Mensch, dass ich tun und lassen kann, was ich will – ich werde mit Gott nicht auf eine Ebene kommen. Ich muss Gott nicht überzeugen, dass ich toll bin. Aber ich kann Menschen davon erzählen, dass Gott toll ist. Und ich kann in der Gewissheit leben, dass Gott größer ist als alles, was ich mir vorstellen kann. Alles hat seine Zeit im Leben eines Menschen. Der vorhin gehörte Text aus dem Prediger 3 geht noch weiter. Der Prediger schreibt:

⁹Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. ¹⁰Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. ¹¹Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“

Gott ist mehr als unser Tun!

Und deshalb kommt der Prediger zu einem Schluss [Basis-Bibel]

„So habe ich erkannt: Es gibt kein größeres Glück bei den Menschen, als sich freuen und sich's gut gehen zu lassen. Jeder Mensch soll essen, trinken und glücklich sein als Ausgleich für sein ganze Arbeit. Denn auch dies ist ein Gabe Gottes.

Das ist sozusagen ein Auftrag für den Alltag, das Leben zu Hause, das Leben mit Freunden, das Leben in der Gemeinde: Es gibt nichts Besseres als es anzunehmen als ein Geschenk Gottes – auch, wenn es mal mühsam ist – Die Welt und ihre Gaben, sie ist ein Geschenk Gottes für uns – zur Nahrung und zur Entwicklung. Zur Verwendung für uns. Wie oft gerät das doch in Vergessenheit! Wie oft gehen wir mit der Erde um, als sei sie kein Geschenk. Wie oft sind wir auch einmal von anderen Menschen genervt anstatt auch sie als Geschenk in unserem Leben zu betrachten. Wie oft ist das Bestreiten des Alltags eine Herausforderung und wie selten denken wir daran, dass auch das von Gott geschenktes Leben ist.

Wie könnte es also gelingen, Gott auch im Alltag den Platz einzuräumen, den er verdient, ihn als Sehnsuchtsort im Alltag zu begreifen und vielleicht dadurch auch im ganz normalen Leben ein wenig Urlaub für die Seele zu haben und ein wenig Anteil an der Ewigkeit zu spüren. Dazu schreibt der Prediger [Basis-Bibel]

„So habe ich erkannt: Alles, was Gott tut, ist von Dauer. Nichts kann man hinzufügen und nichts davon wegnehmen. Gott hat das so gemacht, damit man ihm mit Ehrfurcht begegnet.“

Wir können wahrnehmen, dass wir Anteil haben an dieser göttlichen Ewigkeit, manchmal braucht es vielleicht die Erinnerung – in der Kirche, in einem ehrlichen Gespräch, in einem Auftanken an der Quelle, aber eigentlich wäre es schön, wenn wir auch im Alltag ein wenig und vielleicht immer wieder etwas von Gottes Nähe, von Gottes Quellen und von Gottes Liebe zu uns spüren können.

Machen wir uns bereit, halten wir Augen und Ohren offen für unsere Gottesbegegnungen im Alltag.

Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont. Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt:

Lied 045 Weil der Himmel bei uns wohnt